

KUNST IM

KLINIKUM AUGSBURG



# Christus im Kreuz

KAPELLE 1. OG



Impressum

Herausgeber: Klinikum Augsburg  
Klinikseelsorge u. Unternehmenskommunikation  
Reihe: Kunst im Klinikum Augsburg  
Stenglinstr. 2 - 86156 Augsburg  
E-Mail: heinzd.mueller@klinikum-augsburg.de  
www.klinikum-augsburg.de

Originalskulptur  
Text u. Konzeption  
Fotografie

Egon Stöckle  
Heinz D. Müller  
Klinikum Augsburg, Ulrich Wirth

(2. MOSE 3,14)

# Das Kreuz

ist die erste Arbeit des Künstlers Egon Stöckle, die er für die Kapelle im Klinikum anfertigte (1985). In der Reihe „Kunst im Klinikum Augsburg“ möchte ich in Folge zum „Himmlischen Jerusalem“, der Kunst an der Kapellenaußenwand (1998), nun dieses Kreuz betrachten und bedenken.

Unterwegssein war die leitende Überschrift über dem „goldenen Weg“ des Himmlischen Jerusalems. Von der einen Tür mit dem Symbol des Labyrinthes ausgehend, führt uns der golden unterlegte Weg in Fragmenten zur zweiten Tür mit dem „liegenden Kreuz“. Ein altes hebräisches Schriftzeichen, für den letzten Buchstaben im hebräischen Alphabet, welches das Ende in der Welt anzeigt. Dieses Zeichen will sagen, darüber hinaus kann nichts mehr ausgedrückt werden. Im liegenden Kreuz begegnen wir symbolisch einer Grenze. Worte versagen, können keinen Ausdruck mehr bilden. Stöhnen, seufzen, schluchzen, schweigen sind nur mehr möglich.

Wir stoßen an die Grenze unseres Wissens und Verstehens in dieser Welt. Ab hier beginnt eine neue Wirklichkeit und Dimension, die nur mehr im Glauben zu erfassen ist und die uns von woandersher geoffenbart werden muss.

Fragen tauchen auf.

*Woher komme ich? Wohin gehe ich? Mit wem bin ich unterwegs? Allein, einsam, oder doch, wie durch ein Wunder, begleitet von Gott selber? Vom Höchsten in allen meinen Tiefen?*

Die Tür mit dem „liegenden Kreuz“ öffnet sich, wir treten ein in einen weiteren Raum, stehen vor dem aufgerichteten Kreuz, begegnen der Gestalt, dem Christus im Kreuz.



## Das Kreuz befreit

Etwas fehlt an diesem Kreuz, ist zumindest nicht sichtbar, die Nägel. Wir können sie dazu denken, tun dies bisweilen auch, aus Gewohnheit – und legen dabei uns und den Gekreuzigten auch gleich wieder fest, fixieren ihn auf ein Bild, das wir uns dann von ihm machen. Wollen ihn so sehen, wie wir es vom Hörensagen gewohnt sind.

Das Fehlen der Nägel befreit mich zu einer neuen Begegnung, zu einem neuen inneren Gespräch mit dem Gekreuzigten und dennoch Auferstandenen, der je neu auferstehen will, in mir.



## Die Balken, die beiden Stämme des Kreuzes

Zwei Balken, Stämme von Bäumen, im rechten Winkel angeordnet und aufgerichtet zum Geviert. Ein Kreuz. Ein Instrument der Qual und Folter aus längst vergangenen Zeiten begegnet mir, doch mehr als das. Das Kreuz verbindet, wie ein überdimensionales Und-Zeichen, Holz-Geschichten der Bibel und Gegensätze meiner menschlichen Erfahrung.

In den ersten beiden Kapiteln der Genesis erzählt die Heilige Schrift von den beiden Bäumen. Die Geschichte vom Baum des Lebens „und“ dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. (1. Mose 2, 9).

Ein Baum, den der Mensch nicht berühren soll, wie es weiter heißt und er tut's doch. Dies Ereignis wird zum Ausgangspunkt des Weges des Menschen in diese Welt.

Bei Abraham, dem Vater des Glaubens, wie er genannt wird, und seinem, lang ersehnten Sohn, Isaak, finden wir die bewegenden und zunächst schwer zu verstehenden Worte: „Abraham spaltet das Holz und legt es auf seinen Sohn...und Abraham band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz.“ (1. Mose 22, 3+7)

Später, beim Propheten Hesekiel (Kap. 37, 16-19) lesen wir an einer Stelle, wo der Prophet in einer Vision die Auferstehung der Toten von Gott gezeigt bekommt, von den „zwei Hölzern“: „Du Menschenkind, nimm dir ein Holz... und nimm dir noch ein Holz... und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand...“.

Weiter, im Neuen Testament, begegnet uns das Holz wieder, in der Geschichte von der Krippe, in die Jesus nach seiner Geburt gelegt wird. Und ist die Krippe im Stall nicht auch schon aus jenem Holz geschnitzt, das später beim Kreuz Verwendung findet?

Im Johannesevangelium vergleicht sich Jesus mit dem Holz des Weinstocks, an dem seine Jüngerinnen und Jünger wie Reben verbunden sind und bleiben sollen (Joh. 15, 5).

Viele Geschichten der ganzen Bibel können mit dem Holz des Kreuzes in Beziehung gebracht werden, verbinden das Alte mit dem Neuen Testament, führen in das Geheimnis, in die Tiefe des Kreuzes ein.

Aber da ist noch mehr, Wesentliches, im Kreuz, zu entdecken.

Zwei Grundbewegungen werden in der Vierheit ausgedrückt, die Ausbreitung in alle vier Himmelsrichtungen, der Weg in die Entfremdung und Verlorenheit und die Rückbewegung auf die Mitte zu, auf den Einen in der Mitte. Die Heimkehr, das Einsammeln, das was die Bibel mit Erlösung meint. In dieser Umkehrbewegung wird für mich das Bild vom guten Hirten lebendig, der nicht ruht bis auch das Eine, Verlorene, zurückgebracht ist in die Einheit der Herde; oder bis der Sohn, der Verlorene, sich der Heimat erinnert und ins Vaterhaus zurückfindet.

Die Vierheit, verbunden und zusammengehalten durch den Einen. Die vier Elemente fallen mir ein Erde, Wasser, Luft und Feuer, die vier Himmelsrichtungen.

Die horizontale und die vertikale Richtung. Der Weg in dieser Welt und der Einbruch aus der Höhe. Hoffnungsvoll und überraschend wird unser Weg in der Horizontalen durch die Vertikale aus der Höhe durchkreuzt. Im Schnittpunkt dieser Bewegung, dem Gang durch die Zeit in der Welt und diesem Eingreifen aus dem Himmel, sehen wir das Angesicht Jesu, trotz allem, voll Vertrauen, dem Himmel zugewandt. Oben und Unten, Himmel und Erde verbindend.

Wie zum Zeichen. Mag der Weg noch so schwierig sein, wie ein großes unerträgliches Minuszeichen erlebt werden, das Vertrauen und die Hoffnung in die Hilfe aus der Höhe lässt dies große Minuszeichen zum gewaltigen Pluszeichen sich verwandeln.

*Bringe ich die beiden Bäume des Gartens Eden als Ausgangspunkt für den Weg in diese Welt, in Beziehung zu diesem Kreuz? Wird mir im Kreuz ein neuer Weg beschrieben und aufgezeigt, vom Stamm des Kreuzes zum Baum des Lebens?*

Nicht nur die vordergründige Seite des Kreuzes ist Wirklichkeit, tief im Verborgenen, da liegt, wie ein Same, die Frucht des Neuen schon bereit. Eine „kleine Weile“ noch, so höre ich innerlich die Botschaft, es gilt mehr zu erleben, und ist schon da, jenseits des Horizontes.



## Der Körper

„Du großer Schmerzensmann...“ diese Worte des Passionsliedes fallen mir ein. Kein Christuskörper am Kreuz, sondern tief eingepägt, eingehauen, in den Stamm getrieben, begegnet mir hier Christus in der Tiefe des Kreuzesstammes. So tief und so eins, dass die Konturen, der Übergang des Einen, der Person zum Anderen, der Materie, nicht mehr auszumachen sind. Gibt es eine tiefere Identifikation, ein Auf-sich-Nehmen und Sich-ganz-Hineinbegeben, als hier vor Augen geführt? Christus im Kreuz, im Innersten des Kreuzes, da ist Christus anwesend.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte mitten unter uns“, mit diesen Worten beginnt das Johannesevangelium.

*Welchen Weg hat dieses Wort auf sich genommen? Und wohnt es auch dort, in der Tiefe, wo alle unsere Worte verhallen und stumm werden, wo uns die Buchstaben verlassen und ausgehen?*

Leiden kann stumm machen, Worte verwandeln sich in Schluchzen und Stöhnen, in apathisches Schweigen. In unserer Verzweiflung, Angst, Schmerz und Not suchen wir dennoch ein Gespräch, wissen bisweilen nicht mit wem und beginnen mit dem anklagenden: „Warum?“

So beschreiten wir den Weg, den viele vor uns gegangen sind, den Weg des Rufens und Klagens, wie er uns im Psalm 22 überliefert ist: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.“ (Psalm 22, 2)

Dies Gespräch der Klage und des Rufens mag lange dauern.

*Haben wir den Mut, die Kraft, den Glauben, es lange genug zu führen?*

Die Mitteilung der Bibel ermutigt uns dazu, damit wir zu gegebener Zeit auch dies erleben dürfen, was am Ende dieses Psalmes verheißen wird:

„Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und als er zu ihm schrie, hörte er's.“ (Psalm 22, 25)

## Haupt und Krone



Jesu Haupt ist der Krone, dem Oben zugewandt. Sein Angesicht erhebt sich aus dem Holz. Im Bild und Gleichnis Gottes erschaffen, so tritt der Menschensohn aus dieser Weltachse, der Materie, dem Schöpfer entgegen.

Ein Anzeichen der Auferstehung wird hier schon sichtbar. Angesichts des Himmels wird Jesu Haupt erhoben. Über den Welthorizont hinaus verbindet er Hier und Dort. Die Weltachse, Sinnbild für die Kausalität und den Fluss der Zeitgeschichte, erlebt in diesem Jesus Neues. Mit dem Einbruch aus der Höhe wird ein neuer Horizont geboren.

Im Schnittpunkt der Kreuzkoordinaten, wo Himmel und Erde sich berühren, dem vermeintlichen Nullpunkt sozusagen, undenkbar und doch, hier geschieht Neues.

*Wo verorten wir uns an den Null-Punkten unseres Lebens?  
Mit wem führen wir die, von dieser Seite unlösbaren Gespräche?*

Die Neigung des Kopfes lässt Weiteres hoffend erahnen: auf den meisten Kreuzesdarstellungen, die ich kenne, hat Jesus den Kopf vom Betrachter aus nach links hin geneigt, nach Westen, der untergehenden Sonne, der Nacht, dem Tod entgegen. Ganz anders hier. Jesu Haupt liegt ganz und gar auf der Ostseite, dem Sonnenaufgang und dem Leben zugewandt.

## Die Krone



Der dich krönst mit Gnade und Barmherzigkeit (Psalm 103, 4), dies Psalmwort ist letztlich ein Versprechen. Und diese Zusage entfaltet sich vom Himmel her, die Spitzen weisen nach oben, wie Regentropfen, aus purem Gold, kommen sie dem Hoffenden und Dürstenden entgegen.

Gold, ein frühes Symbol für das Urlicht, das durchbricht nach der Schwärze der Nacht. Es ward Abend und es ward Morgen, die Schöpfungsmelodie, ein neuer Tag. Ein Durchbruch voll des Erbarmens.

Jesu Antlitz weist über den Horizont dieser Weltachse hinaus. Er wendet sich dem Himmel zu, nimmt das Hier und Dort in den Blick.

## Die Hände



Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei dir, Herr, füll' du uns die Hände“ – so klingt es in einem Liedkanon und beschreibt damit die Handstellung Jesu im Kreuz.

Die linke Hand, die Herzseite, ist wie das Haupt, ganz dem Himmel geöffnet, zugewandt. Wie eine Schale nimmt sie auf, um das Empfangene mit der rechten Hand an die Erde, nach unten, weiterzureichen.

Hände erzählen Handlungen, greifen, ergreifen, berühren, segnen und heilen.

Jesu Handeln verbindet Himmel und Erde. An seinen und durch seine wundersam erlebten Handlungen ist den Berührten und Geheilten deutlich geworden, der Himmel tut sich auf, sie erleben eine neue Schöpfung.

Auch der ausgewählte Standort dieses Kreuzes spielt für mich eine besondere Rolle. Würde der Boden aus Glas bestehen, so könnte man darunter das Drehkreuz des Klinikeinganges sehen. Ist uns bewusst, dass tatsächlich über unserem täglichen Ein- und Ausgehen in das Klinikum, nur eine Etage darüber, in einer höheren Dimension sozusagen, Christus für uns seine Arme zum Segen erhoben hat, wissend um unsere Wege und bittend für uns, um Segen flehend, ob wir es sehen oder nicht?





# Die Füße



Füße stehen am Standpunkt und Standort, stehen, verstehen, gehen hin und treten ein, sind stellvertretend da, anstelle Anderer. Kein Ort, wo sie nicht wären, gewesen wären und sein werden.

Füße tragen den Körper durch die Zeit. Kommen in Berührung mit so manchem Staub, sind sich dafür nicht zu schade. Diese Füße haben ihn getragen in die entlegensten Winkel dieser Welt, dorthin, wo die Sehnsucht nach Hilfe und Erlösung ihn gerufen hat. Er ist bei ihnen eingekehrt und angekommen, hat sie erreicht, die Mühseiligen und Beladenen dieser Welt.

Mich berührt besonders diese Geschichte, wo Jesus selbst seinen Jüngern die Füße wäscht (Joh. 13, 5). So will er zeigen und Mut machen, den Weg, wie staubig er auch sein mag, zu gehen, zuweilen den Staub selber von den Füßen zu schütteln und um den Rest ihn Sorge tragen zu lassen, uns rein zu waschen, von allem Trennenden und Belastenden.

Und dann sind es die Füße, die uns tragen von dem Ort der Verlassenheit, wie beim verlorenen Sohn (Lk. 15, 11-32), hin in die offenen Arme des barmherzigen Vaters, zurück nach Hause.

Füße, Sinnbild für den ganzen Weg. Der Weg in die Fremde, die Verirrung und Verlassenheit, aber auch der Weg in die Freiheit, die Umkehr und der Weg zurück ins Vaterhaus. Und ist nicht eine der ältesten Bezeichnungen für die Christen: „Menschen des Weges“?

Doch hier, am Kreuz, haben Jesu Füße den Kontakt zum Boden verlassen, hängen im „Zwischen“, sind nun auch dort, anwesend. Seit diesem Kreuz gibt es keinen Ort, der nicht ohne seine Fußspuren wäre.

Das Kreuz erzählt den alten Traum von der Gefangenschaft in Form, Materie und Zeit und der Gewissheit schenkenden Zusage der Befreiung und Erlösung. Der Wirklichkeit eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Ein immer währendes Vertrauen darauf, dass im Jetzt Ewigkeit permanent anwesend ist – wir bisweilen auferstehen, mitten am Tage. Denn wollte Gott, der Schöpfer, uns in seiner grenzenlosen Liebe nicht alles geben?

Das Kreuz erzählt je neu den hebräischen Gottesnamen (der in dieser Welt unaussprechbar ist und darum heilig) und für den Martin Buber folgende Umschreibung fand: „ICH bin, der ICH bin da, wo Du bist.“ (Exodus 3,14)

ICH  
BIN  
WO DU BIST  
DER  
ICH  
BIN  
DA

## Gottesdienste im Klinikum Augsburg

	katholisch	evangelisch
Sonntag	10.00 Uhr Heilige Messe	9.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Montag	19.00 Uhr Heilige Messe	
Dienstag	8.00 Uhr Heilige Messe	
Mittwoch	16.00 Uhr Heilige Messe	
Donnerstag	16.00 Uhr Rosenkranz	19.00 Uhr Andacht
Freitag	19.00 Uhr Wort-Gottes-Feier	
Samstag	19.00 Uhr Heilige Messe	

7120005 01.16

